

IV.

Bur Geschichte der Stadt und des Schlosses Rötha.

Von Oberhofmarschall Freiherrn von Friesen.

Das Städtchen Rötha liegt dicht zusammen mit der zu derselben gehörigen Dorfgemeinde Theka an dem rechten Ufer der Pleißenaue. Die Pleiße selbst ist mehr als 1000 Schritt von dem Orte entfernt, wogegen ein Arm derselben, der ungefähr eine halbe Stunde oberhalb des Ortes in östlicher Richtung abgezweigt ist, und den Namen der kleinen Pleiße führt, unmittelbar an Theka vorbeifließt und sich wieder westlich wendend, eine Seite der Wirthschaftsgebäude sowie einen Theil des Schloßgartens von den umliegenden Wiesen abschneidet.

In dem Orte selbst sowie in seinen nächsten Umgebungen finden sich viele Spuren dafür, daß hier Niederlassungen bestanden haben, welche weit über die geschichtliche Zeit hinausreichen. Unweit des Städtchens in nordöstlicher Richtung standen noch zu meiner Erinnerung zwei isolirte Hügel im Felde. Ihrer Form nach konnten sie getrost für Hügelgräber gehalten werden, wiewohl ihnen der, sonst diesen Hügeln eigenthümliche Kranz eratischer Blöcke fehlte. Leider sind sie eingeebnet und es ist mir nicht bekannt geworden, ob man bei dieser Gelegenheit irgend welche Spuren von Begräbnißurnen, Feuersteinwaffen oder dergleichen entdeckt hat. Indessen ist daraus ein positiver Beweis gegen meine Annahme nicht zu entnehmen, weil dergl. Gegenstände bei unvorsichtigem Hinwegräumen solcher Hügel leicht zerstört werden oder unbemerkt bleiben. Hätten sich etwa Feuersteinmesser und Waffen — wie sie z. B. in einigen bei Altenburg geöffneten Hügelgräbern vorgekommen sind — gefunden, so würde dies den Arbeitern um so weniger haben auffallen